

[Predigt] zu Apostelgeschichte 17, 22-34

Eric Janssen, 25.04.2021, Jubilate, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

„Jubilate Deo“, „Jubelt Gott, lobt Gott...“.

Heute geht es um das Lob Gottes: um das Lob Gottes für seine Schöpfung, um das Lob Gottes für Befreiung aus Unterdrückung, um das Lob Gottes für all das, wofür wir danken können...

Das ist der erste Schritt: Gott loben, die Schöpfung loben, Gott loben und danken für unsere Freiheit...

Und dann gibt es auch noch einen zweiten Schritt:

Denn Gott loben ist gut. - Aber was folgt daraus für uns?

Was ist unser Auftrag als freie Menschen innerhalb dieser Schöpfung? - Was ist unser Auftrag?

[Genesis 1-2]

Wir haben zu Beginn die Schöpfungsgeschichte gehört.

Die Details würde man heute anders darstellen.

Aber die Grundaussage bleibt: Gott ist der Schöpfer, er hat alles in Gang gebracht.

Daran ändert auch die Geschichte vom Urknall nichts. Denn der Urknall und alles was danach kam, beschreibt ja nur, was in den letzten 15,7 Mrd. Jahren passiert ist.

Aber auch der Urknall erklärt nicht, wo all das hergekommen ist, was da geknallt hat. Und der Urknall erklärt auch nicht, woher die Gesetze kommen, nach denen all das abgelaufen ist.

Die Fragen nach dem Anfang der ganzen Entwicklung kann man ignorieren – oder man landet – heute wie vor 3000 Jahren - letztlich wieder bei Gott.

Wenn man die Frage nach dem Anfang nicht ignoriert, dann braucht man am Anfang eine Macht, die den Anstoß macht und die die Regeln für den Ablauf aufstellt. Und diese Macht nennt die Bibel „Gott“.

Wenn es aber diesen „Anstoßer“ und „Regelaufsteller“ zu Beginn gibt, dann ist die Frage, welche Stellung wir als Menschen in diesem System haben.

Man kann dann sagen: „Wir haben keine besondere Stellung in diesem System. Wir gehören einfach zur Natur, zur Schöpfung dazu – genauso wie die Kaninchen oder die Gänseblümchen. Wir sind nicht besser oder schlechter, wir haben auch keine besondere Aufgabe.“

Das sagen aber selbst die allermeisten Atheisten nicht.

Denn auch die allermeisten Atheisten machen einem Unterschied zwischen dem Menschen und dem Rest der Schöpfung. Auch ein Atheist behandelt einen Menschen in der Regel anders als ein Tier, eine Pflanze, einen Stein.

Und auch ein Atheist erwartet von einem Menschen normalerweise ein anderes Verhalten als von einem Hamster oder eine Tulpe.

Und das ist der Weg, den auch die Bibel vorgibt: Schon im ersten Kapitel der Bibel bekommt der Mensch seiner Aufgabe:

Der Mensch soll die Natur „beherrschen“ (Gen 1,28).

Das ist gerne als „ausbeuten und zerstören“ missdeutet worden.

Aber so ist es nicht gemeint, denn kurz davor sagt Gott: „Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!“ (Gen 1,26)

Der Mensch bekommt schon ganz am Anfang eine Aufgabe. Und diese Aufgabe bekommt er vor dem Hintergrund, dass er Gott „ähnlich“ sein soll.

„Gott ähnlich sein“ heißt „herrschen“, aber als ein guter Herrscher im Sinne von Bebauen, Bewahren, Beschützen...

[Apostelgeschichte 17, 22-34]

Wir springen nun vom Anfang der Bibel, von der Schöpfungsgeschichte, fast ans Ende der Bibel. Der Predigtabschnitt für den Sonntag Jubilate steht in der Apostelgeschichte, Kapitel 17, Vers 22-34.

Dort wird beschrieben, wie Paulus um das Jahr 51 - also rund 20 Jahre nach Jesu Kreuzigung - während seiner 2. Missionsreise nach Athen kommt.

Athen hatte seine große Zeit damals schon hinter sich, aber es war immer noch die Stadt der der Universitäten, der Philosophie, der Wissenschaften. Die Athener hinterfragten alles.

Nachdem Paulus mit Epikureern und Stoikern – den damals vorherrschenden Philosophen – diskutiert hatte, ging er auf den Areopag, den Platz, auf dem der Rat der Athener sich traf, also den Platz des Parlaments. Bei uns würde er heute zum Reichstagsgebäude gehen.

Er versucht es also auch dort, und das beschreibt Lukas in der Apostelgeschichte so:

„Da stellte sich Paulus in die Mitte des Areopags und sagte:

„Männer von Athen, nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr gläubig.

Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer ansah, fand ich auch einen Altar mit der Aufschrift: EINEM UNBEKANNTEN GOTT.

Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch.

Der Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind. Er lässt sich auch nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas brauche, er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt.

Er hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die ganze Erde bewohne. Er hat für sie bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnsitze festgesetzt.

Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern.

Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir; wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: ‚Wir sind von seinem Geschlecht.‘

Da wir also von Gottes Geschlecht sind, dürfen wir nicht meinen, das Göttliche sei wie ein goldenes oder silbernes oder steinernes Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung.

Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, gebietet jetzt den Menschen, dass überall *alle umkehren* sollen.

Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, den er dazu bestimmt und vor allen Menschen dadurch ausgewiesen hat, dass er ihn von den Toten auferweckte.‘

Als [die Athener] von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, andere aber sagten:

‚Darüber wollen wir dich ein andermal hören.‘

So ging Paulus aus ihrer Mitte weg. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig, unter ihnen auch Dionysius, der Areopagit, außerdem eine Frau namens Damaris und noch andere mit ihnen.“

Paulus sieht in Athen also nicht nur reichlich Statuen aus Gold, Silber, Bronze und Marmor, die die alten Göttinnen und Götter meist sehr menschlich gezeigt haben.

Er sieht auch einen Altar mit der Aufschrift: „DEM UNBEKANNTEN GOTT“.

Denn auch die Athener wussten auch vor mehr als 2000 Jahren schon, dass Gott mehr ist als das, was sich als hübsche Statue darstellen lässt.

Die Athener haben gerne die alten Sagen von den Göttern und Helden und ihren Kriegen und Liebesbeziehungen gehört... und sie haben gerne die entsprechenden Statuen und Bilder gesehen...;

aber auch die alten Athener wussten schon, dass ein Gott, der diesen Namen verdient, mehr sein muss.

Gerade den Athenern als den großen Wissenschaftlern ihrer Zeit war dies klar. Und entsprechend gab es einen Altar mit der Aufschrift: DEM UNBEKANNTEN GOTT.

Hier setzt Paulus an: Er sagt, ja, es gibt diesen Gott, der uns irgendwie immer unbekannt bleiben wird.

Es gibt einen Gott, den wir nur begrenzt verstehen.

Es gibt einen Gott, der mehr ist als ein hübscher Mensch.

Es gibt stattdessen einen Gott, der den Anfang erklären kann.

Es gibt einen Gott, der das Ziel unseres Lebens benennt und den Weg dorthin.

Dieser „Unbekannte Gott“ ist schon der Gott des Alten Testaments.

Dieser „Unbekannte Gott“ ist der Gott, der sich in Jesus Christus gezeigt hat.

Dieser Gott ist der, der uns am Ende wieder bei sich aufnehmen wird.

Und dieser Gott hat uns eine Aufgabe gestellt:

In der Schöpfungsgeschichte wurde dieser Auftrag umschrieben mit: die Erde beherrschen, bebauen, bewahren...

Paulus um schreibt das etwas anders, er sagt den Athenern (V. 26-28):

„[Gott] hat ... das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die ganze Erde bewohne. [...] [Die Menschen] sollen Gott *suchen*, ob sie ihn ertasten und finden können; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir...“

Und etwas später heißt es (V. 30): „Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, gebietet jetzt den Menschen, dass überall *alle umkehren* sollen.“

Unsere Aufgabe ist es, die Erde zu bewohnen und dabei Gott zu suchen und dann zu ihm umzukehren.

Wir sollen also Gott suchen.

Und unsere Chancen Gott zu finden, stehen gut:

Denn Gott ist uns nahe, er ist um uns, wir sind in ihm...

Ein Christ, eine Christin ist also ein „Gottsucher“, eine „Gottsucherin“.

Gott suchen und zu ihm zurückkehren – das ist unsere Aufgabe.

Das ist eigentlich eine überschaubare Aufgabe. Und doch konnte Paulus damals in Athen nur ein paar Menschen überzeugen: Dionysios, Damaris und noch ein paar namentlich nicht Genannte.

Daran hat sich seitdem nicht viel geändert.

Fast alle suchen etwas: Glück, Frieden, Reichtum, Gesundheit...

Nur ein Teil verbindet diese Dinge überhaupt noch mit Gott.

Und ein noch kleinerer Teil verbindet sie mit unserem Gott.

Und dennoch bleibt, was schon Paulus wusste:

Die Aufgabe des Menschen ist es,

Gott zu suchen und mit ihm und in ihm zu leben.

Und so bitten wir:

Gott, du Schöpfer unser Welt!

Du stehst am Anfang

und Du wartest am Ende auf uns.

Gib uns die Kraft, unseren Weg zu dir zu suchen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.